

# „Wir weisen keine Frau ab. Nie.“

Staatssekretärin Dr. Ute Leidig besuchte Frauenberatungsstelle „Lida“ – Deren Mitarbeiterinnen fordern mehr Unterstützung für Opfer

Von Berthold Jürriens



Staatssekretärin Dr. Ute Leidig (3. von rechts) besuchte mit dem Landtagsabgeordneten Hermann Katzenstein (Mitte) die Frauenberatungsstelle „Lida“ in Sinsheim. Mit dabei waren auch (von links): Gloria Jaculi, Jutta Münch, Dr. Ulla Schmollinger, Karl-Heinz Konnerth und Jochen Bach. Foto: Berthold Jürriens

**Sinsheim.** Studien zeigen, dass jede dritte Frau einmal in ihrem Leben von sexueller oder körperlicher Gewalt betroffen ist. Übergriffe finden jeden Tag und in allen Lebensbereichen statt. Und die Gewalt droht vor allem in den eigenen vier Wänden. Die Zahlen von polizeilich registrierter häuslicher Gewalt steigen kontinuierlich, zuletzt um 9,4 Prozent bei Gewalt des Partners oder Ex-Partners gegenüber der Frau – und das bei einer vermutlich hohen Dunkelziffer. Dass Beratungsstellen für betroffene Frauen deshalb besonders wichtig sind, das erfuhr Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, bei ihrem Besuch bei „Lida“ (siehe Info-Kasten) und im Gespräch mit den dortigen Mitarbeiterinnen.

Leidig war auf Einladung ihres Grünen Landtagskollegen

Hermann Katzenstein zu Gast in der Beratungsstelle am Kirchplatz 4, in der es einen regen Austausch gab. Dabei wurden einerseits Maßnahmen und Finanzierungen besprochen, aber auch die „realen Probleme“ der Sozialarbeiterinnen fanden Gehör. Als weitere Teilnehmer bei der vom Diakonischen Werk im Rhein-Neckar-Kreis geleiteten Interventions- und Beratungsstelle waren die Grünen Gloria Jaculi, Jutta Münch, Dr. Ulla Schmollinger und Alex Riederer mit dabei. Sie wurden von Karl-Heinz Konnerth und Jochen Bach von der Verbandsgeschäftsführung der Diakonie begrüßt und lernten ebenfalls die Arbeit der Frauenberatungsstelle kennen.

Und die Arbeit hat zugenommen: „Einerseits, weil wir bekannter geworden sind, aber auch durch Corona“, sagte Bach. Die Pandemie habe nochmals wie ein „Booster“ gewirkt. Die Statistik spricht von 59 Fällen von sexualisierter Gewalt und 94 Beratungen wegen häuslicher Gewalt für das Jahr 2023, die in Sinsheim, Wiesloch oder Eberbach stattfanden. „Oft verwischen auch diese beiden Felder“, ergänzte eine Mitarbeiterin, die, genau wie ihre Kolleginnen, anonym bleiben möchte – auch um ihre und die Si-

cherheit der begleitenden Frauen zu gewährleisten. Die Gewalt sei mittlerweile auch nicht mehr „nur“ auf die eigenen vier Wände begrenzt, sondern weite sich zunehmend auf den digitalen Raum aus.

Leidig erfuhr, dass das Team der Frauenberatungsstelle vor allem immer wieder Vertrauen schaffen muss. Weiter könnten die Opfer ihre gewalttätigen Beziehungen aus verschiedenen Gründen oft nicht verlassen, denn die Angst vor der Reaktion auf einen Trennungsversuch, vor gesellschaftlichen Abwertungen und Schuldzuweisungen oder vor dem Verlust der Kinder sei oft sehr groß. Die Mitarbeiterinnen teilten ihre Erfahrungen aus Sorgerechtsverfahren und kritisier-

ten die zeitweise „unverständliche Auswahl bei Verfahrensbeiständen“ in Kindschaftssachen. Einige Entscheidungen der Familienrichter seien unerklärlich, gingen über die Köpfe der Kinder hinweg und stellten in einigen Fällen das Kindeswohl in Frage. „Wir brauchen dringend mehr Schulung bei Verfahrensbeiständen.“ Das Recht auf Umgang der Väter mit den Kindern gehe dabei häufig über den Gewaltschutz.

Zu einer besseren Prävention gehöre auch eine verstärkte Fortbildung bei der Polizei, um bei Taten schnell und sensibel zu reagieren. Die Täter müssten nach dem ersten gewaltsamen Übergriff aus der Wohnung verwiesen werden. „Jede Be-

troffene muss sich sicher fühlen können vor erneuter Gewalt.“ Und man wünscht sich als Beratungsstelle mehr Teilnahme an behördlichen Maßnahmen und Gesprächen, „auch wenn wir keine Behörde sind. Es geht schließlich um die Frauen.“

Auch von Hilfe-Anrufen aus anderen Landkreisen berichtet das Team, das dafür zwar nicht zuständig sei, aber es gilt: „Wir weisen keine Frau ab. Nie.“ Dafür und für ihre Arbeit hatte Leidig viel Lob übrig. Sie war vom breiten Spektrum an Aufgaben und Themen sichtlich beeindruckt und verwies auch auf die Umsetzung der Istanbul-Konvention zum Schutz von Frauen und Mädchen vor Gewalt.

Thematisiert wurden außerdem Frauen- und Kinderschutzhäuser, Schutzwohnungen, aufeinander abgestimmte polizeiliche, psychosoziale, medizinische, zivil- und strafrechtliche Interventionsverfahren, mobile

Teams, Präventionsarbeit sowie Kosten- und Entscheidungsträger.

Auch die Vielfalt der Häuslichen Gewalt kam zur Sprache, die von körperlichen Übergriffen über psychische, finanzielle bis zu sozialer Machtausübung reicht. Gewalt fange nicht erst mit Schlägen oder Misshandlungen an, es gehe auch um Stalking und Psychoterror. Man wolle die Betroffenen stärken und sie ermutigen, Taten anzuzeigen. Auch aus Schulen gäbe es immer wieder Anfragen für Vorträge. „Aber das können wir nicht leisten. Diese Form der Sensibilisierung und Prävention sollte eigentlich fester Bestandteil in Schulen werden“, wünscht sich das Team.

Alle waren sich einig, dass Frauen wirksam vor häuslicher Gewalt geschützt und Betroffene bestmöglich unterstützt werden und die Beratungsstellen genügend Ressourcen haben müssen. Dafür brauche es aber auch ein Umdenken in der Gesellschaft. Die Politik habe dabei die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass die Rechte von Frauen gestärkt und die bestehenden Schutz-, Beratungs- und Präventionsangebote gesichert werden. Dafür werde sich auch die Staatssekretärin und der Landtagsabgeordnete weiter engagieren, hieß es.

## HINTERGRUND

Der Name „Lida“ lehnt sich an die Frauenrechtlerin Lida Gustava Heymann an. Sie gilt als eine der bedeutendsten Vertreterinnen der historischen Frauenbewegung und finanzierte zahlreiche karitative Projekte. Sie kämpfte gegen das Abtreibungsverbot und gegen den Nationalsozialismus. Sie starb 1943. „Lida“ ist eine Interventionsstelle bei häuslicher oder sexuali-

sierter Gewalt im Rhein-Neckar-Kreis des Diakonischen Werks und bietet Beratung in Sinsheim, Wiesloch und Eberbach an. Lida ist zu erreichen per E-Mail an [frauenberatung@lida-rn.de](mailto:frauenberatung@lida-rn.de) oder telefonisch unter 07261 / 97580299. Lida als Interventionsstelle ist zu erreichen per E-Mail an [interventionsstelle@lida-rn.de](mailto:interventionsstelle@lida-rn.de) oder telefonisch unter 07261 / 97580297. (rnz)